

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachs- und
Tapetendrucker, Notensteher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeg. des P. Senefelder-Bundes
und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Anstellung pro Quartal. In beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zig.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Nr. 1, 25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schenkbühlweg, wohnt alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeiträge zu senden sind.
Redaktionslohn: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Annoncen unter Beibringung der Annoncenquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Zur Lohnbewegung.

In den Firmen Ditzel u. Meßthaler in Varmen sowie Tilly u. Thiele in Eberfeld befinden sich die Kollegen noch immer in Streit. Alle Mittelungen, wonach der Streit beigelegt ist, und die Forderungen bewilligt, sind erfunden, um die schon vermögten Arbeitswilligen heranzuziehen.

In der Firma Nomen in Emmerich forderten die 4 Lithographen eine Verkürzung der 10 1/2-stündigen Arbeitszeit; die Forderung wurde abgelehnt. Da die Firma Vereinsmitglieder nicht beschäftigen will, so hat sie über sich selbst die Sperre verhängt.

Der Streit in Einsiedlen (Schweiz) dauert noch wie vor weiter, daran sind beteiligt 27 Lithographen und Steindrucker, 33 Buchdrucker, 31 Buchbinder und 73 Hilfsarbeiter; die deutschen Kollegen werden um Unterstützung erucht. Alle Gelder sind an H. Vogel, Basel, Colmarerstr. 62, zu senden.
Der Vorstand.

Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Privatlithographie.

Von Chr. Kändler.
(Schluß).

Wenn wir bisher die äusseren und auffälligsten Thatsachen, welche die Hauslithographie fördern halfen, aufzählten und noch die Unterstützung derselben durch das Unternehmertum, welchem durch die gegenseitigen Preisunterbietungen der Heimarbeit die Lithographen billiger zu stehen kommen als im eigenen Betriebe, besonders hervorheben wollen, müssen wir auch auf das zunächstliegende, auf das Persönliche und Menschliche des Lithographen, auf die traurigen Erscheinungen mehr erklärenden Ursachen und Wirkungen und auf den inneren Zusammenhang, was zumeist unbeachtet bleibt, aufmerksam machen, um den beteiligten Personen gegenüber eine mildere Beurteilung zuzulassen. Wir meinen das psychische und physische im Moment-Menschen. Der natürliche Selbsterhaltungstrieb des Menschen bedingt den Sinn und Drang nach materiellen Erwerb zum Zweck der Verdringung der notwendigen Lebensbedürfnisse oder der Erlangung eines Teiles von Wohlleben und zwingt, gemäß der heutigen Gesellschaftsordnung, zu der Lösung: „Jeder ist für sich selbst der Nächste“, ohne Rücksicht auf das allgemeine Wohl und ohne Beachtung oder Kenntnis der Folgeerscheinungen, jede gebotene Gelegenheit zu benutzen, etwas mehr Verdienst aus seiner Arbeitskraft und seinen Leistungen herauszuschlagen und erklärt somit die Sucht der Lithographen, nach Neben- und Hausarbeit. Veranlaßten einerseits die Ergrünung einer sicheren Existenz und besseren Lebenslage, so verlockten andererseits die Einfachheit und fast kostenlose Einrichtung einer solchen Selbstständigkeit sowie die Unabhängigkeit von der nicht für jeden angenehmen, an bestimmte Hausordnungen gebundene Zwangsarbeit in den geschäftlichen Betrieben, viele Lithographen, ja kaum der Lehre entgangene, zur Heimarbeit. Manchen leistungsfähigen, tüchtigen

Kräften ward es durch vermehrtes Arbeitsangebot möglich, selbst Gehilfen anzunehmen und Lehrlinge heranzubilden und ist damit der Anfang zum Zwischenmeisterstum oder der Privatlithographie geschaffen worden. Der Ausdruck „Privatlithographie“ kann nur im allgemeinen als Benennung für die außerhalb, getrennt von der Druckerlei hergestellten Lithographien anerkannt werden, im wörtlichen Sinne könnte ein Unerwählter unter einem Privatlithographen einen solchen verstehen, der nicht mehr arbeiten kann oder braucht, es also zum Rentier oder Privatmann gebracht hat. Die Bezeichnung „Hauslithographie“ wäre sachlich richtiger. Im übrigen sind alle dauernd mit Hilfskräften arbeitende Lithographen „öffentliche“ Anstalten und werden bloß der Unterscheidung wegen zur Privatlithographie gerechnet.

Nachdem wir nun die persönliche und sachliche Seite der Hauslithographie etwas näher betrachtet haben, müssen wir uns noch der wichtigsten Seite dem Einflusse der wirtschaftlichen Entwicklung zuwenden. Vom Standpunkt der materiellen, oder gemeinverständlicher, der ökonomischen Gesichtsauffassung, werden alle Errungenschaften der Kultur von den jeweiligen Verhältnissen der wirtschaftlichen Entwicklung beherrscht. Wenn auch persönliche Einwirkungen den Weg der Entwicklung aufzuhalten und auf Seitenwege zu verrücken im Stande sind, so geht der Gang derselben doch unaufhaltsam stets in der Richtung nach vorwärts, wie wenig auch die gedanklose Masse davon etwas merken mag. Alte und überlebte Einrichtungen verschwinden und gehen unter, neue, veränderte und verbesserte Formen treten zur Erscheinung.

Als Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre die Steindruck-Schnellpresse erfunden und auch für den Chromodruck verwendbar geworden war, hatte sich der Kaufmann, d. h. der Kapitalist, mehr und mehr für die Lithographie interessiert und dieselbe bald als gewinnbringende Sache erkannt. Der handwerksmäßige Kleinbetrieb der Steindruckerlei ist in wenigen Jahren zurückgegangen und der maschinelle Großbetrieb an dessen Stelle getreten; die mit der veränderten Produktionsweise zusammenhängenden Verhältnisse schafften mit der Lithographie einen neuen Industriezweig, dessen Erzeugnisse nicht allein mehr auf direkten Bestellungen beruhte, sondern in seiner Massenherstellung auch zum Teil Spekulationsartikel geworden sind. Durch diesen Umschwung und dadurch, daß die Kunstzeugnisse auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit zum Bedürfnis des Volkes gehörten, entwickelte sich erst die kulturgeschichtliche Bedeutung der Lithographie.

Mit der kaufmännischen Betriebsweise erweiterte sich der Markt für lithographische Erzeugnisse auf allen Gebieten des Handels und der Industrie in ungeahnter Ausdehnung. Die vorhandenen Anstalten vergrößerten sich zu Fabriken und viele neue Betriebe entstanden. Naturgemäß war der Bedarf an Lithographen ein großer und infolgedessen der Judrang zu unserem Berufe an jungen Leuten ein verhältnismäßig starker geworden. Im selben Verhältnis entwickelte sich naturnotwendig die Heimarbeit in der Lithographie zur Hausindustrie. Durch

die nun veränderte, an streng einzuhaltende Ordnung gebundene Betriebsart und Geschäftseinrichtung, welche vor allem die persönliche Freiheit beschränkte und ein intensiveres Arbeiten verlangte, war das Arbeitsverhältnis für manche, besonders ältere Lithographen, unlieblich geworden. Da ferner auch das sonst bestandene treuliche, freundschaftliche Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen, die sich noch als gleichwertige Menschen achteten, — was schon in tieferem Sinne das Wort Gehilfe auspricht — allmählig schwand und eine kühle, die künstlerischen Empfindungen bedrückende Behandlung seitens der Unternehmer und Vorgesetzten eintrat, was die Gegenfäglichkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr bemerkbar machte, wodurch der Lithograph aus seiner höheren Sphäre herab zum Arbeiter gestellt worden ist und endlich, da die Produktionsmittel zur Errichtung einer Druckerlei infolge der wirtschaftlichen Entwicklung erhebliches Kapital erforderten, um an dem modernen Wettbewerb teilnehmen zu können, so versuchten viele Lithographen ihr Glück in der Hauslithographie, d. h. sie sind in dieses Erwerbsverhältnis gedrängt worden und förderten damit das rasche Anwachsen von Arbeitsbestimmten in diesem Erwerbszweige.

Wenn nun im Vorstehenden dem Vorhandensein der Privatlithographie die natürliche Berechtigung nachgewiesen worden ist und auch neben der kombinierten Lithographie mit der Druckerlei, insbesondere durch die Spezialisierung und Arbeitsteilung in einzelne Fachzweige, auch einer getrennten Lithographie das Fortbestehen nicht aberkannt werden kann, — wie solches auch in anderen Industriezweigen durch die Heimarbeit und die Herstellung von sogenannten Halbfabrikaten hervortritt — so ist doch festzustellen, daß die Privatlithographie, und nicht zum Wenigsten die Nebenarbeit der Lithographen, Zustände in unserem Berufe mit gezerrt haben, die die künftige Lage der Lithographen noch auf eine viel tiefere Stufe der Existenzmöglichkeit sinken lassen werden, als solche in Wirklichkeit schon besteht. Man ist aber geneigt, die ganzen Mißstände, welche in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen zur allgemeinen Erscheinung gelangen, allein der Konkurrenz der Privatlithographie zuschreiben, weil solche bezüglich ihrer aufzuwendenden Arbeitszeit unkontrollierbar sei und durch Ausnützung billiger Arbeitskräfte, bestehend in Heranbildung einer übermäßigen Zahl von Lehrlingen, die Preise für die Herstellung der Arbeiten herabzudrücken das geeignete Mittel bieten sollen; indes bestehen in den kombinierten Betrieben, wie öffentlich festgestellt, dieselben ordnungslosen Verhältnisse in Bezug auf die Anzahl der Lehrlinge, Entlohnung und Arbeitsweise, welche der Würde unserer Kunst keineswegs entsprechen und denen die Hausarbeiter sich zu unterziehen gezwungen sind, wenn sie fortbestehen wollen.

Der Geschäftsumschwung der letzten fünf Jahre und die massenhafte Herstellung der illustrierten Postkarte, bewirkte eine außerordentlich große Nachfrage um Lithographen und versorgte jedes Angebot, auch das ganz unqualifizierter Kräfte, eine Zeitlang
(Fortsetzung auf Seite 44).

